

Wie man das Risiko bei Auslandsgeschäften klein hält

Ein klingender Firmenname und eine Postadresse im Zentrum einer blühenden Metropole – das allein ist noch lange kein Garant dafür, dass bei einem möglichen Geschäftspartner alles mit rechten Dingen zugeht. Die Enthüllungen rund um die Panama Papers zeigen da nämlich ein ganz anderes Bild. Undurchsichtige Firmenkonstrukte und völlig intransparente Eigentumsverhältnisse stellen ein enormes Kreditrisiko dar und bergen die Gefahr von Zahlungsausfällen. Umso wichtiger ist es, über die Aktivitäten seines Gegenübers genau informiert zu sein und letztendlich sollte man, bevor man Geschäfte macht, auch ganz genau Bescheid wissen, wem ein Unternehmen tatsächlich gehört. Nur so ist man vor möglichen unangenehmen Überraschungen gefeit.

Die Frage nach den Eigentumsverhältnissen

Wirft man einen Blick auf die Eigentumsverhältnisse der in Österreich tätigen Unternehmen, so zeigt sich, dass 92,57 Prozent der Betriebe nach wie vor fest in heimischer Hand sind. Das ist das Ergebnis einer von CRIF Österreich im vergangenen Jahr durchgeführten Studie. 7,43 Prozent der Betriebe haben hingegen einen ausländischen Eigentümer. Dabei dominieren deutsche Unternehmen mit einem Anteil von 32,6 Prozent, gefolgt von der Schweiz mit 10,16 Prozent und Italien mit 8,19 Prozent. Trotz des starken Bezugs zu Österreich sind die heimischen Firmen sehr international aufgestellt, wenn es um grenzüberschreitende Geschäftsbeziehungen geht: Mit einer Exportquote von knapp 54 Prozent des BIP erwirtschaftet Österreich fast sechs von zehn Euro durch den Export (Quelle: „Österreichische Exportwirtschaft 2016“, WKO – Außenwirtschaft Österreich). Seit dem EU-Beitritt im Jahr 1995 ist das Exportvolumen von bescheidenen 37 Milliarden Euro auf einen Rekordwert

von 131,6 Milliarden Euro im Jahr 2015 angestiegen. Dabei geht es aber nicht mehr nur um Waren, sondern zunehmend auch um Dienstleistungen, die von heimischen Betrieben in anderen EU-Ländern aber auch außerhalb Europas – von Nordamerika über Afrika bis nach Asien – angeboten werden.

Eine starke Ausrichtung auf den Außenhandel bringt Unternehmen aber nicht nur große Chancen, sondern auch ganz unterschiedliche Risiken. Die Unsicherheiten liegen dabei sowohl beim jeweiligen ausländischen Vertragspartner selbst, als auch in der wirtschaftlichen und politischen Situation des betreffenden Landes. Die genaue Kenntnis der Datenlage ist deshalb wesentlich für den Erfolg eines unternehmerischen Vorhabens.

Was sollte man nun bei einem Geschäftsabschluss mit einem Unternehmen im Ausland beachten?

1. Identifizieren Sie das Unternehmen und die jeweiligen Eigentümer
2. Holen Sie sich Informationen zur Risikobewertung der Firma ein
3. Informieren Sie sich über die finanzielle Situation (Bilanzen, Kennzahlen etc.)
4. Überprüfen Sie, wie es um die Zahlungsfähigkeit steht
5. Nehmen Sie die handelnden Personen bzw. das Management genau unter die Lupe
6. Überprüfen Sie die Eigentumsverhältnisse und Beteiligungen genau

Damit Unternehmen rasch und sicher an die dafür notwendigen Daten kommen, hat CRIF den SkyMinder entwickelt – ein Service für Auskünfte über Firmen in aller Welt. Durch den Zugang zu den besten lokalen Anbietern von Kredit-, Finanz- und Wirtschaftsinformationen zu jedem gewünschten Unternehmen in über 230 Ländern weltweit, erhält man die notwendigen Informationen rasch und tagesaktuell. Außerdem unterstützt



das SkyMinder-Team, das aus internationalen Spezialisten besteht, Businesskunden auf Wunsch bei jeder Informationssuche ganz individuell – angefangen von Routineabfragen bis hin zu komplexen Recherchen.

(Link zum verwendeten Zahlenmaterial über Österreichs Exporte:
<https://www.wko.at/Content.Node/service/aussenwirtschaft/Oesterreichische-Exportwirtschaft-2016.pdf>)

Für die Richtigkeit der hier genannten Informationen übernimmt der Zentralverband Spedition & Logistik keine Gewähr.